

Flüsterpost in der Bildenden Kunst

Jan-Hendrik Pelz und Johanna Mangold: Zwei Schorndorfer Künstler üben sich im Ping-Pong-Spiel der Ideen

VON UNSERER MITARBEITERIN
URSULA QUAST

Schorndorf.

Jan-Hendrik Pelz und Johanna Mangold haben ihr Atelier Tür an Tür in Schorndorf. Für die beiden bildenden Künstler ist es ihr Rückzugsort des Schaffens. Hier explodiert ihr kreativer Geist oder müht sich ab, manchmal verkriecht er sich dort auch und wartet auf den nächsten Schaffenschub. Unlängst beschlossen sie, aus diesem geheimnisvollen Eigenort heraus in einen programmatischen Kontakt zu treten. Sich gegenseitig Impulse in die künstlerische Werkstatt zu senden.

In einer Art Dauerschleife haben sie ein Wechselspiel begonnen, sich dabei nahezu täglich eine Arbeit gereicht, immer in direkter Reaktion auf ein am vorigen Tag erstelltes Werk des anderen. Was in dem zweieinhalb Monate andauernden Prozess herauskam, ist die Werkreihe „Allelopath“. Sie kann noch bis zum morgigen Sonntag im Kunstraum Zumhof besichtigt werden.

Die beiden Künstler haben sich mit dieser Arbeit von „Aktion und Reaktion“ auf ein ganz besonderes Ping-Pong-Spiel eingelassen. Vorab zwar durchaus im kleinen Format erprobt, kannten sie einander recht gut und mussten nicht ins eiskalte Wasser springen. Doch die Intensität des Prozesses hat sie dann doch beide überrascht. Ihre Spielregeln waren dabei klar vorgegeben: Reagiere auf die jeweilige Arbeit des anderen. Assoziativ, formal, inhaltlich.

„Ich habe das Werk im Kopf“

„Es war wie ein Motor, der das Projekt antrieb, eine Dynamik, die ungeheuer in die eigene Arbeit eingriff“, fasst Pelz zusammen. „Plötzlich machte ich Sachen, die ich sonst nicht tun würde“. Pelz arbeitet konzeptionell. Mit einer klaren Idee, die im Vordergrund steht und deren exakte Umsetzung dann den Arbeitsprozess bildet. „Ich habe das Werk im Kopf. Und setze es um. Exakt und gezielt.“ Johanna Mangolds

Vorgehensweise ist anders. „Assoziativ“, beschreibt sie ihr Schaffen. „Meine Kunst entsteht in der Arbeit. Träume, Visionen, alles darf mäandrierend einfließen“.

Und nun also gemeinsame Flüsterpost der bildenden Art. Den Startschuss gab ein digitaler Würfel. Der verwies auf Johanna als Opener. Ihre Vorgabe für den Kollegen dann am Tag 1: eine Monotypie, ihre bevorzugte Arbeitstechnik, der ganz stillen Art. Zwei Menschen stehen sich gegenüber, auf Augenhöhe, Mann und Frau, nackt, abwartend, in tiefer Betrachtung. Das „Schau mich an“ erfüllt atmosphärisch die ganze Vorlage. Augen schweben wie aufgefädelt vom einen zum anderen. Eine feine Szenerie, geprägt von zarter Vorsicht. Jan-Hendrik Pelz Reaktion, Bild 2, ist eine völlig un erwartete Exposition des Zeichenstifts: Mann und Frau, mit gelochtem Gesichtsfeld, liegend, in heftiger Reaktion aufeinander, eine Szenerie handgreiflicher Brutalität. Pelz' großartig versierte Künstlerhand führt hier virtuos einen Zeichenstift, der in

äußerster Erregung seine Aussage wuchtig herauskatapultiert.

Johanna Mangold setzt in direkter Reaktion die Schreibmaschine ein. Ein Text entsteht, die lautmaleriesche Schilderung eines Alptraums. Johanna Mangold reagiert auf Pelz' Heftigkeit mit Innerlichkeit. Rückzug?

Großartiger Pinselstrich

Gespräche über die Werke waren im Plan eigentlich nicht vorgesehen. An dieser einen Stelle aber notwendig. Jan liefert daraufhin Bild 4, zitiert das Werk der schwarzen Romantik: „Der Nachtmahr“ von Hans Pissell. Und beschwichtigt den Alp mit einem wunderbar tieublauen Pferd. Und weiter entstehen so 46 Werke, mal abwehrend, mal beschwichtigend, auffordernd, fragend, augenzwinkernd, aber immer antwortend. Nicht nur in bildmalerischer Manier. Auch Texte entstehen, gemalte Worte. Worte in Töne gefasst, Lyrik und Prosa, skulpturale

Elemente finden Eingang und immer wieder Mangolds feine monotypischen Arbeiten und Pelz großartiger Pinselstrich.

Sie bleiben sich dabei treu, ein jeder, darin sind sie sich einig. Bereichern sich aber gewaltig in ihrem „Kunst“ denkenden Dasein. Alle beide bewegen sich längst in der Kunstwelt auf eigenen Füßen, haben sich bereits, jeder für sich, gut vernetzt auf der Suche nach Ausstellungsorten und nach an Kunst interessierten Menschen. Und für beide ist das Künstlerium ein Ausdruck innerer Notwendigkeiten.

Ihrer Generation entsprechend präsentieren sie sich in den sozialen Netzwerken, nutzen die Möglichkeiten, auf diese Weise gehört zu werden. Was dort aber gerne „für immer“ steht, relativieren sie in der Gegenwart. Das „analoge“ Erleben ihres Projekts hat sie fasziniert. Die Fortsetzung, ein Allelopath 2, ist längst beschlossen.

Für einen „losemore rider“ - und dazu zählen sie sich als Künstler beide - braucht es Mut, sich so aufeinander einzulassen. Und dem Gegenüber dabei nichts zu nehmen. Aber es hat sich gelohnt. „Wir haben uns ungeheuer inspiriert“ sagen beide. Und nehmen große Anregungen mit in die derzeit laufenden solistischen Projekte.

Jan Hendrik Pelz bereitet mit dem Kunstverein Friedrichshafen eine Ausstellung mit Bildern seines Urgroßvaters Jan Hendrik Pelz vor, die, erst kürzlich von ihm entdeckt, bislang auf einem Dachboden verborgen waren. Und für das Rahmenprogramm der Istanbul Biennale im Herbst arbeitet er an Videoinstallationen. Johanna Mangold zeigt demnächst gemeinsam mit Christiane Steintert Arbeiten in der Galerie des Kunstvereins Schorndorf. Eröffnung ist am 14. Juli um 19 Uhr in der Vorstadtstraße 63.

Dokumentiert

■ Der Katalog zur Ausstellung ist für 12,50 Euro im Kunstraum Zumhof erhältlich oder auf Anfrage unter www.jan-pelz.de oder www.johanna-mangold.de

■ Geöffnet jetzt am Samstag und Sonntag noch, Hofgässle 3, Rudersberg-Zumhof. Abends Konzerte.



Johanna Mangold, Jan-Hendrik Pelz.

Bild: Habermann